

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Bencha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfleinberg, Klinga, Köhler, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Throna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Ercheinung wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. **Bezugspreis:** Monatlich Mk. 3.—, jährlich Mk. 36.— ohne Auslagen. Post einschl. der Postgebühren Mk. 9.75. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die Spaltenbreite 70 Ptg., auswärts 80 Ptg. Einmaliger Text Mk. 1.50. Reklametexte Mk. 1.50. Beilagegebühr pro Bandert Mk. 2.—. Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, größere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Aufträge entgegen. — Bestellungen werden von den Ausrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Vertraut: Emil Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Gänge & Fülle, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 97

Mittwoch, den 17. August 1921

32. Jahrgang

Amtliches.

Stadtgemeinderatsitzung

Donnerstag, den 18. August 1921, abends 7 Uhr.
Tagesordnung befindet sich im Rathaus am Breit.

Befcheinigungsausstellung bei Erfüllung der Getreide-Lieferpflicht im Wirtschaftsjahre 1921/22.

Der Bezirksverband stellt denjenigen Erzeugern, die ihre Lieferpflicht auf die Getreideumlage erfüllen haben, Befcheinigungen aus, die ihnen dies mit dem Bemerkens bestätigen, daß sie nach dem Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921 (Reichsgesetzblatt Seite 737) in der Verfügung über den Rest des Getreides völlig unbefristet sind. Eine Verfüllung von Brotgetreide und Brotgetreidemehl bleibt gemäß § 43 dieses Gesetzes nach wie vor verboten.
Grimma, 15. August 1921. 1663 Getr.
Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Sitzung des Bälterbundes wird wahrscheinlich zwischen dem 20. und 22. August zusammenkommen. Über den Ort der Tagung ist noch nichts Genaues bekannt.
- Der auswärtige Ausschuss des Reichstages wird Ende dieser Woche zusammenkommen. Zwischen dem Reichskanzler und dem Vorsitzenden des Ausschusses, Dr. Stresemann, fand eine Beratung statt.
- Briand hat im Rahmen des Obersten Rates eine Note an die deutsche Regierung gerichtet, die möglicherweise die Entscheidung über Oberschlesien betreffen wird.
- Die Pariser Finanzkonferenz beschloß, den Wert der Saargruben Frankreich mit den vor dem 1. Mai geleisteten Zahlungen zur Last zu schreiben.
- In der irischen Krise ist eine sehr ernste Wendung eingetreten, da eine Verhandlungsbasis sich immer noch nicht finden ließ.

Schlussspende.

Drahtnachrichten vom 16. August.

Kein Erfolg für „Sanctions“-Schäden.

Berlin. In Übereinstimmung mit allen Interessenten, Vereinigungen des Handels und der Industrie, insbesondere auch des besetzten Gebietes, hat die deutsche Regierung bisher an dem Standpunkt festgehalten, für die durch die Sanctionen entstehenden Schäden den Betroffenen aus der Reichskasse keinen Erfolg zu gewähren.

Attentat auf einen Eilzug.

Dortmund. Auf den Eilzug Baderborn—Soest wurde in der Nähe von Geseke ein Attentat verübt. Die Attentäter hatten die Schienen gelockert und über das Gleis gelegt. Beim Herannahen des Zuges ließen sie jedoch eine Laterne zurück. Diese bemerkte der Lokomotivführer und brachte Kleingewehr zum Zug zum Halten. In dem Eisenbahnzuge sollen größere Beschädigungen vermutet worden sein, auf die es die Täter abgesehen hatten.

Der Kasseler Streik.

Kassel. Der Streik der Kasseler Eisenbahnarbeiter hat sich auf Warburg, Bad Wildungen und Biedernau ausgebreitet. Der gesamte Verkehr wurde jedoch von den Beamten aufrechterhalten. Einige Einschränkungen werden sich nur im Personenverkehr nötig machen.

Aufhebung einer Sportbahn.

Dresden. Hier wurde der Sportplatz am Rhein—Elbe (S. m. S. O., der in Leipzig, Halle, Breslau und Berlin Zweigstellen unterhält, von der Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft aufgehoben. Die vorgeschuldeten Beträge und Bücher wurden beschlagnahmt.

Großer Hoteldiebstahl.

Breslau. Aus einem verschlossenen Hotelzimmer in Oels wurden von Einbrechern 1300000 Mark in Tausendmarkscheinen entwendet. Die Diebe sind vermutlich nach Breslau entwichen.

Feuer in einer Überlandzentrale.

Breslau. In der Hauptstation der Überlandzentrale des Elektrizitätswerkes Schlesien in Tschednitz entstand Feuer, das das Hauptgebäude zerstört hat. Die Entstehungsbursache ist nicht bekannt geworden.

Ein Dorf eingedäschert.

Soldau. Im nahen Dorfe Werlatowen brannten 63 Gebäude vollständig nieder. Die Ernte und alles Inventar ist mitverbrannt.

Korstanty wieder in Oberschlesien.

Warschau. Korstanty ist hier eingetroffen und hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten, worauf er sich nach Oberschlesien begeben hat.

Ein Deutscher in Lody ermordet!

Lody. Der 37 Jahre alte Hausbesitzer und Bäckermeister Karl Abramczyk, ein Deutscher, unterhielt sich auf der Straße mit Mitgliedern des Turnvereins in deutscher Sprache. Einige Polen traten auf die Deutschen zu und riefen: Verfluchte Schwaben, nach Berlin mit euch! Ein Pole stieß dem Deutschen ein langes Messer in den Bauch. An der schweren Verletzung starb Abramczyk.

Frankreich und Rußland.

Paris. Der „Gaulois“ schreibt über den Bissrus Rußlands: „Vor Rußland sind neue zweifelhafte Versprechungen gibt, die es wahrscheinlich nicht halten kann, muß die russische Regierung zunächst ihre alten Schulden einlösen. Wir sehen uns deshalb nicht veranlaßt, eine schwankende Macht zu unterstützen. Der „Gclair“ schreibt: „Wenn die Nachrichten die wir aus Rußland bekommen, nicht übertrieben sind, so ist der Entente eine günstige Gelegenheit geboten, diesem Sowjetregime ein Ende zu machen, das eine ständige Gefahr für die Entente bedeutet.“

Die Lage in Mexiko.

Mexico. Die militärischen Operationen in Mexiko können nach der Meinung der spanischen Generale nicht vor September beginnen. Dann wird die spanische Besatzungsarmee sich auf 25000 Mann belaufen, ohne die Artillerie, Kavallerie und Genietruppen.

Die amerikanischen Friedensverträge.

New York. Der Vertrag mit Deutschland beruht auf der Grundlage des Versailler Vertrages mit den Resolutionen, die sich auf die Rechte Amerikas beziehen, und die von den Senatoren Knox und Porter vorgeschlagen wurden. Der Friedensvertrag mit Österreich und Ungarn wird sich nach dem Friedensvertrag von St. Germain richten.

Nach der Pariser Tagung.

Der Oberste Rat kann auf eine Tagung von lauter Kompromissen zurückblicken. Oberschlesien — an den Bälterbund verweisen. Die Sanctionen — soweit sie wirtschaftlichen Charakter tragen, sollen sie vom 15. September ab unter bestimmten Voraussetzungen aufgehoben werden, während die Befestigung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, obwohl Lord Curzon auch sie für unhaltbar erklärte, auf einstweilen ungewisse Zeit fortbauern soll. Die Leipziger Reichsgerichtsurteile — man sagte nicht ja und nicht nein zu ihnen, sondern will eine Kommission von Juristen sich weiter mit ihnen beschäftigen lassen. Die militärische Kontrolle über Deutschland — Briand und Hoch widersetzten sich mit Händen und Füßen ihrer Aufhebung, doch soll auch hier eine Kommission zusammengetreten, um zuzusehen, was sich an ihr mildern oder einschränken läßt. Für Rußland, für Österreich hatte man nur noch wenig Zeit zur Verfügung und begnügte sich mit „placierten“ Beschlüssen, die weder kalt noch warm sind. Zum Schluß gab der französische Ministerpräsident, um die Tagung nicht gar zu eindrucklos enden zu lassen, noch eine seiner bekanntesten schönen Freundschaftsbreden auf die Entente zum besten, und hernach konnte man sich wieder mehr oder weniger befreit an den Frühstückstisch oder Abendbrotstisch setzen. Und das nennt sich dann „Oberster Rat“ und hält sich für berufen, dem lieben Gott ins Handwerk zu pfeifen! Wie lange diese Herrlichkeit wohl noch dauern wird?

Die erste Tat nach dieser glorreichen Bemühung gab Herr Briand von sich, indem er dem deutschen Geschäftsträger in Paris abermals eine neue Note zustellte. Darin wird mitgeteilt, daß der Oberste Rat in Anbetracht der Schwierigkeiten, welche die Befestigung einer Grenze zwischen Deutschland und Polen in Oberschlesien biete, die Entscheidung der Angelegenheit verziagt habe. Er sei sicher, daß die Bevölkerung Oberschlesiens die Festsetzung von währdigen wisse, die ihn dazu geführt habe, eine überfällige Lösung abzulehnen. Im übrigen werde nichts unternommen werden, damit dieser Aufschub so kurz wie möglich sei. Die deutsche Regierung werde hoffentlich ihrerseits das Volk zur größten Ruhe ermahnen und ihren ganzen Einfluß dahin aufbieten, daß die Autorität der Interalliierten Kommission geachtet werde. Sie solle ihrer schweren Verantwortung eingedenk bleiben und insbesondere an den Grenzen Oberschlesiens jeden Versuch verhindern, der darauf abzielt, Unruhen im Abstimmungsgebiet zu fördern. Ein Schreiben ähnlichen Inhalts wird vermutlich auch nach Warschau gegangen sein.

Welche Aufnahme es dort finden wird, bleibt abzuwarten. Man weiß ja, daß die polnische Regierung sich garnicht gerner, den Alliierten gegenüber den Standpunkt einzunehmen, daß von einem Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland nach Meinung der Warschauer Herren keine Rede sein dürfe. Die deutsche Regierung ihrerseits beschränkt sich vorerst darauf, gegenüber der an ihre Adresse gerichteten Mahnung daran zu erinnern, daß sie stets bemüht gewesen sei, die Ruhe in Oberschlesien zu wahren. Lediglich durch polnische Umtriebe und Gewalttaten seien Störungen möglich gewesen. Sie hätte hinzuzufügen können, daß auch die Haltung der Interalliierten Kommission und eines Teiles ihrer Besatzungstruppen den Frieden des Landes untergraben habe, ein Hinweis, die in keinem Stadium der ober-schlesischen Frage unterlassen werden sollte. Die Oberschlesier selber werden die naive Erwartung des Obersten Rates, daß sie Verständnis dafür zeigen möchten, warum eine „überfällige Lösung“ von ihm abgelehnt worden sei, gewiß nach Gebühr zu würdigen wissen. Eine schlimmere Verhöhnung ihrer Leiden, als in diesen Worten enthalten ist, ist kaum noch denkbar. Wenn nach halb zweijähriger Dauer der Ungewißheit, nach drei Polenaufständen und nach schrecklichster Verwüstung des Landes noch von der Möglichkeit einer „überfälligen“ Entscheidung gesprochen wird, so kann eine solche Instanz, sie mag sich noch so

hochtrabende Verzeichnungen zulegen, nicht mehr ernst genommen werden. Dazu kommt, daß der Bälterbund sich möglicherweise ebenso sehr vor einer „Überfälligkeit“ der endgültigen Grenzfestsetzung zwischen Deutschland und Polen fürchten wird, denn auch ihm wird es nicht gegeben sein, einen Ausgleich zu finden, der alle Beteiligten auch nur einigermaßen zufriedenstellen könnte. Und andererseits wird auch er sich terroristischen Drohungen, die kaum ausbleiben dürften, nicht gern unterwerfen wollen. So bleibt es dabei, daß die Verweisung an den Bälterbund nicht war als ein Verlegenheitsmaßnahme, mit dem man Zeit gewinnen wollte.

Für Oberschlesien aber geht abermals Zeit verloren, kostbarste Zeit. Und keine Macht der Erde wird infolge sein, das arme Land für diese neue Verleumdung seiner Zukunft jemals schadlos zu halten.

Die Enttäuschten.

Mugenblickliche Ruhe in Oberschlesien.

Die außerordentliche Spannung, mit der man in letzter Zeit in Oberschlesien der Entscheidung über das Schicksal der Heimat entgegen sah, ist nun infolge der erneuten Verschleppung einer offensichtlichen Ermüdung und Enttäuschung gewichen. Gleichzeitig macht sich immer mehr auch unter der polnisch gesinnten Bevölkerung eine Ablehnung von den Unruhefaktoren bemerkbar. Man hat überall das Bedürfnis nach Sicherheit, Ordnung und geregelter Arbeit und sieht in zunehmendem Maße ein, daß diese nur beim Verbleiben Oberschlesiens beim Reich gewährleistet werden kann. Das völlige Scheitern des groß angelegten polnischen Generalstreiks ist ein Beweis dafür, daß man allerorts kampfmüde geworden ist. Allerdings bilden die aus Polen über die Grenze kommenden Banden und Agitatoren immer noch eine ständige Gefahr, da sie versuchen, die etwas beruhigten polnischen Einwohner zu neuen Gewalttätigkeiten aufzuheizen.

Die polnischen Organisationen bestehen unverändert weiter und versuchen, die deutsche Bevölkerung aufzureizen. Dagegen wird von deutscher Seite alles getan, was nur irgendwie zur Beruhigung beitragen kann. Besonders wichtig ist in dieser Hinsicht, daß das deutsche System der Erwerbslosensicherung jetzt auch auf Oberschlesien ausgedehnt worden ist.

Ebenso wie in Oberschlesien selbst, herrscht auch in Polen, wenn auch aus anderen Gründen, schwere Enttäuschung über den Ausgang der Pariser Konferenz, wenn man auch nach Lage der Dinge Briand jumeist Beifall zollt, daß er den Bedingungen Lloyd Georges die Vertagung vorgezogen habe. Die polnische Regierung hat beschlossen, in einer neuen Note an die Großmächte gegen die Vertagung Beschwerde

zu führen. Die Vertagung, so wird in der Note ausgeführt, muß weiteren ungeheuren und nicht zu erspenden Schäden stiften, und der Zustand der Ungewißheit ist für die Bevölkerung Oberschlesiens unerträglich. Man beklagt besonders Amerikas Passivität und die Abwendung Italiens und Japans von Frankreich. Im Bälterbundsrat erwartet man allgemein ein Vorwiegen englischer Einflüsse. Die Stimmung ist abeläunig und verdrossen mit einem Unterton von Enttäuschung.

An der ober-schlesischen Grenze

hat sich inzwischen nicht viel geändert. Ganze Trupps junger Burschen durchstreifen die Umgegend. Die Grenzkontrolle wird so gut wie gar nicht gebandhabt. Der Schmuggel steht in vollster Blüte. Polnische Händler bringen und holen heraus, was ihnen gefällt. Ganze Wagen mit Waren können infolge der unkontrollierbaren Grenze herübergeschafft werden, wodurch Schieber- und Wucherium sich immer mehr ausbreiten. Die Interalliierte Kommission hat eine neue Verstärkung der Apollonbataillone in allen Orten angeordnet. In Oppeln werden die Beamten auf die einzelnen Hundertschaften verteilt. Man muß jedoch abwarten, ob mit dieser neuen Maßregel wirklich den heillosen Mißständen gesteuert werden kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Befolgung der Befehlsbefugnisse.

Die von der Interalliierten Finanzkonferenz angenommene Grundziffer der täglichen Kosten für einen Soldaten der Besatzungsarmee soll ebenso viel wie der bisherige Satz für einen französischen Soldaten betragen, also 16 Franc täglich. Zu dieser Grundziffer kommt ein Zuschlag von zwei Goldmark für einen englischen Soldaten und von drei Goldmark für einen amerikanischen Soldaten und von vier Goldmark für einen amerikanischen Soldaten der Entfernung dieser beiden letzten Armeen von ihren Heimatländern. Danach kostet ein französischer Soldat ungefähr 130 Mark, ein Engländer 164 Mark und ein Amerikaner 180 Mark Unterhaltskosten.

Schutz für Ostpreußen!

Die Gefahr der Seuchenverbreitung aus Rußland ist für Ostpreußen besonders bringend. Daher wird jetzt dort der Ruf nach energischer Schutzmaßnahmen erhoben. Der Befehl zur Bekämpfung der Seuchenverbreitung müsse nicht

Spreußen. Schon
Öffnung des pol-
vertehr nach und
ttanden, bemühte
im die Zulassung
Winderbemittelten
u reisen, da die
ble gewöhnlichen
eit für die Reise
sischen Regierung
der beiden Züge
Eydtkuhnen erreicht
wird von Berlin,
sfahren. In der
a 9,44 abends von
e 2. bis 4. Klasse.
e Züge gefahren,
it Bismarck, sondern
eis mit Lichtbild
ren ist ein solcher
de Züge sind zu-
ant.
enfleber.
chland bedenklich
kann. Die Wer-
n Betrieb in der
die Waller und
chäfte nicht allzu-
haben es vielfach
ein paar Tagen
onschwer nicht er-
ausgetauscht, die
h an der Börse
nen hat daher
ne Aufträge von
öhen. Daneben
nen eingeschränkt
zum erstrebten
Gewinne von
wird nicht durch
sarf vom Spekula-
ber Kredite ist
kleinen Spekula-
wird vielmehr
in der Börse
Schaden flug
dar es nicht ge-
Pensionäre, ja
er Gefährlichkeit
videndepapiere
u sagen. Deut-
larben im Aus-
frage nach deut-
en der deutschen
ann die Hausse-
nicht in alle
nen Spekulant
nbern verkehren
wärtsbewegung
uß es zu einem
damit zu einer
kommen. Wer
inne seinen Un-
Ber keine über-
müssen kann,
oder später der
elle.
Zwischen den
uchdruckwerde
abkommen ver-
dabin, daß die
ad. — Auch der
usey im Geschäft,
Die Streifen-
en können.
Wagenbauer
kommen, legte
und Mantel ab
stellig, aber es
die unter sich
undar ist.
sch noch etwas
ewige Gleich-
chter über das
Arm um ihre
händler.
ihren Sohne
as, kam dann
händler und
stertem Töne,
der Hand em-
was Du im
er zum Tisch,
nen Züge —
ausständiger
hat, der sich
st nicht satis-
versteht Du
ationalfähig,
andelt. Geest-
263,20
nsten und es
zu klumpen

In Petersburg, sondern näher an der deutschen Grenze, z. B. in Polen angelegt werden, wozu bereits viele Hungernde und Kranke gestochen sind. Ein Königsberger Blatt schreibt: So schnell wie möglich muß ein sanitärer Schutzkorridor nach Osten vorgeschoben werden. Noch scheint es möglich, dies auf russischem Boden selbst zu bewirken. Weichruhlund und die nördliche Ukraine gehören nicht zu den Hungergebieten, ja, sie haben teilweise eine Mittelernte. Hier also auf noch halbwegs gesundem Boden müssen tapfere Ärzte und Sanitätspersonal den ersten Damm ziehen, von dem dann weiter vorgegangen werden könnte.

Die Erfassung der Goldwerte.

Der Hannoverische Kurier berichtet über eine geheime Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums, in der behauptet wird, daß sich im Frühjahr 1921 gegenüber 1913 die landwirtschaftlichen Reinerträge auf das dreifache bis fünffache erhöht hätten, und daß jetzt mit dem 5- bis sechsfachen des Friedensertrages zu rechnen sei. Betreffs der gewerblichen und kaufmännischen Unternehmungen wird eine Wertsteigerung auf das Sechsfache angenommen. Die Heranziehung zur Steuer soll durch Belastung des landwirtschaftlichen Grund- und Gebäudebesitzes in Form einer Grundschuld erfolgen. Von den letzten 100 Prozent der angenommenen 300 Prozent Wertsteigerung soll das Reich 75 Prozent in Anspruch nehmen. Es wird eine Grundschuld der Landwirtschaft von 110 Milliarden, eine städtische Grundschuld von 67 Milliarden und der Wert der Anteile bei gewerblichen und kaufmännischen Unternehmungen auf 108 Milliarden angenommen, der Gesamtwert der Substanzwerte wird im Anfang auf 285 Milliarden geschätzt, der auf 382 Milliarden steigen und an Erträgen für das Reich rund 17 Milliarden bringen soll.

Spanien.

Die Lage in Marokko. Aus Madrid wird gemeldet: Abd el Krim befindet sich an der Spitze von ungefähr 10 000 Kriessoldaten auf dem Marsch nach Melilla. Die Niederlassungen von vier Grubengesellschaften, die sich in Ensis befinden, sind gefährdet worden.

Orientalien.

Die Griechen bestreiten ihre Niederlage. Wie Havas aus Athen meldet, dementiert der Generalstab die türkische Nachricht von einer neuen Schlacht jenseits von Eskisohr; er erklärt, dort hätten lediglich einige Plänkelen stattgefunden. Das ist wahrscheinlich eine der berühmten Verhöhnungen, welche die Sachlage so reizend verdunkeln. „Dort“ haben nur einige Plänkelen stattgefunden — aber anderswo!

Nordamerika.

Der Friede mit den Mittelmächten. „Chicago Tribune“ meldet aus Washington, Präsident Harding habe einigen Senatoren erklärt, daß der Friedensvertrag mit Deutschland rasch Gehalt annehme. Wahrscheinlich werde er allerdings vor Dezember nicht im Senat eingebracht werden. Gleichzeitig soll mit der Ausarbeitung der Friedensverträge mit Ungarn und Österreich begonnen worden sein. Die formelle Friedensproklamation werde vermutlich bis zur völligen Fertigstellung des deutschen, des ungarischen und des österreichischen Friedensvertrages aufgeschoben werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsminister der Justiz hat das außerordentliche Gericht in Halle a. d. S. aufgehoben. Damit ist die Tätigkeit der außerordentlichen Gerichte ganz beendet.

Frankfurt. Die Franzosen arbeiten an dem völligen Ausbau und der Modernisierung der drei Festungen Mey, Strassburg und Diebenhofen, die die Grundpfeiler des französischen Landesverteidigungssystems bilden sollen.

Paris. Der Oberste Rat kündigte an, daß die Alliierten die auf Grund des Versailleser Vertrages ausgelieferten deutschen Schiffe Deutschland mit 20 Pfund Sterling pro Tonne zuschreiben würden. Da in amerikanischen Häfen 600 000 Tonnen deutscher Schiffe beschlagnahmt worden seien, würden die Vereinigten Staaten Deutschland ungefähr sechs Millionen Dollar zuschreiben müssen.

Paris. Der italienische Ministerpräsident Bonomi erklärte, es wäre ein großer Irrtum, die Verweisung der Oberschleichen Frage an den Völkerbundrat als Niederlage Frankreichs anzusehen. In dieser Frage gebe es weder Sieger noch Besiegte.

London. „Obervor“ schreibt, so lange Deutschland aus dem Völkerbunde ausgeschlossen sei, sei die deutsche Kraft 2/3 Bundes gleich Null.

Krisis auf dem Getreidemarkt.

Der bairische Ministerpräsident an den Kaiser. Der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Rahr richtete infolge der durch die Vorgänge auf dem Getreidemarkt geschaffenen bedrohlichen Lage ein Telegramm an den Reichskanzler, in dem erklärt wird, daß der Getreideaufkauf in Bayern infolge der Preissteigerung und der unbeschränkten Ausfuhr Formen angenommen habe, die nicht nur die Brotversorgung, sondern auch die öffentliche Sicherheit gefährdeten. Abhilfe sei nur durch die in § 42 der Reichsgetreideordnung dem Reichsernährungsminister eingeräumten Befugnisse möglich, von denen Gebrauch zu machen nicht nur im dringendsten Interesse Bayerns, sondern auch des Reiches liege. Die Ablehnung des darauf bezüglichen bayerischen Antrages durch das Reichsernährungsministerium bedeute er tief, auch wegen der politischen Folgen. Er erbitte eine nachmalige Prüfung und gefällige umgehende Mitteilung des Ergebnisses. Gleichzeitig wurde die bayerische Gesandtschaft in Berlin angewiesen, im Sinne des Antrages beim Reichskanzler mündlich vorstellig zu werden.

Hungerpolitik in Rußland.

Schwere Anklagen gegen die Bolschewisten. Bei der Erörterung der Hilfsaktion für das hungrige Rußland ist von Anfang an betont worden, daß man mit größter Sorgfalt darauf achten müsse, daß die Hilfe auch wirklich den Notleidenden zugute komme und nicht von den kleinen Gruppen der bolschewistischen Machthaber zu Zwecken verwendet wird, die den Absichten der helfenden Staaten geradenwegs zuwiderläuft. Daß die Besorgnisse in dieser Hinsicht durchaus nicht ungerechtfertigt sind, zeigt jetzt ein neuer Brief eines russischen Dichters an Gerhart Hauptmann. Diesmal ist es Dimitri Merezkowski, der sich an den deutschen Dichter wendet, und (übrigens im scharfen Gegensatz zu Gorki, dem ersten Briefschreiber, den er der Falschheit und Hartherzigkeit bezichtigt) u. a. folgendes schreibt:

„Lennin hat dem russischen Volke die Schlinge um den Hals gelegt, und die andern Völker haben sie zugezogen... Ehe man die Hilfeleistung nicht gestürzt hat, kann man den Millionen der zugrundegedehnten Menschen ebensowenig helfen wie einem Erhängten, ehe man seinen Hals aus der Schlinge befreit hat... Es geschieht ein Verbrechen, wie es ein solches seit dem Anfang der Welt nicht gegeben hat: ein Häuflein von Verbrechern ermordet ein großes Volk, und alle andern Völker waschen sich die Hände oder helfen den Mördern... Man kann vor Grauen den Verstand verlieren...“

Der Hunger ist der Dolch der Bolschewisten. Sie mordeten, schändeten und herrschten durch den Hunger. Sie geben ihren Leuten zu essen und halten alle andern an der Grenze des Hungertodes, wie man einen Ochsen mittels des Eisentings führt, den man ihm durch die Nase gezogen hat. Das ist das ganze Geheimnis ihrer Gewalt. Darum werden sie auf den Hunger als auf das Werkzeug ihrer Macht nicht verzichten.“

Ob sich diese Gewalt Herrschaft weiterhin halten kann, wird oft bezweifelt, aber etwas Sicheres ist darüber schwer zu melden. Allzuwiele Nachrichten von der gefährdeten Lage der Sowjetregierung haben sich nachträglich als falsch erwiesen. Jetzt hat wieder Maxim Gorki mitgeteilt, daß er Rußland zurzeit nicht verlassen könne, da dort jeden Augenblick

ein Umsturz zu erwarten

sei. Ob das zutrifft, muß dahingestellt bleiben. Dagegen wird die Auffassung, daß die Sowjetregierung die Hungerkatastrophe politisch ausbeutet, auch von anderer Seite bestätigt. So erklärte jetzt der ungarische Ministerpräsident Graf Weissen, die Meldungen über die Lage in Sowjetrußland seien in jeder Hinsicht übertrieben, um auf diese Weise das Herz der besser mit Lebensmitteln versorgten Völker zu rühren und Lebensmittel, die Rußland durch Kauf nicht erwerben kann, als Unterstützung zu erhalten. Die bolschewistische Propaganda bilde die größte Gefahr für den europäischen Frieden.

Sowjetwirtschaft.

Eine Revision der Petersburger hygienischen Anlagen erlos, daß der Petersburger Bevölkerung von 800 000 Menschen 22 Badeanstalten, 68 Freizeitanlagen mit 257 Freizeuten und nur acht Wäschereien zur Verfügung stehen. Die Petersburger Stadtverwaltung hat folgende Preise festgesetzt: für ein Bad 300 Rubel, für einen Besuch beim Friseur 500 Rubel und für ein Bad (16 Kilogramm) Wäsche 8000 Rubel.

Der internationale Gewerkschaftsbund

hat in Berlin über eine Hilfsaktion der Arbeiterschaft aller Länder für Rußland beraten und eine Entschließung gefaßt, in der u. a. gesagt wird, daß eine erste Expedition sofort organisiert und unter Kontrolle des Internationalen Gewerkschaftsbundes nach Rußland entsandt werden soll, und daß weiter eine Million Mark sofort aus den Mitteln des Internationalen Gewerkschaftsbundes bereitgestellt wird.

Wilder Eisenbahnerstreik in Kassel.

Weitere Ausbreitung durch kommunistische Hezer. Auf dem Bahnhof Kassel-Oberstadt ist ein wilder Streik ausgebrochen. Teile der Arbeiterschaft waren an die Eisenbahndirektion Kassel mit der Forderung herangetreten, den Tagelohn der Arbeiter des Bahnbetriebswerkes dem höheren Gesamteinkommen der im Gebirge arbeitenden Hauptwerkstättenarbeiter mit rückwirkender Kraft gleichzustellen und auf die hiernach zu erwartende Nachzahlung sofort einen größeren Vorschuß auszugeben. Obwohl Verhandlungen bereits aufgenommen sind, ist der Streik begonnen worden, ohne daß das Ergebnis der Verhandlungen abgewartet worden ist. Der gesamte Betrieb ist bisher mit Hilfe der Beamtenschaft im wesentlichen aufrechterhalten worden. An dem Streik sind die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten, die Kohlenarbeiter, Hilfsbedienstete, Rangierarbeiter und Wagenpumper beteiligt. Die Lage hat sich durch das

Eingreifen der Kommunisten.

die in Automobilen nach Bebra, Göttingen, Marburg und anderen Orten fuhren, um die dortige Arbeiterschaft zum Streik zu bewegen, erheblich verschärft. In Marburg sollen die Arbeiter ebenfalls in den Streik getreten sein. Auch soll die Arbeitslosenanstalt auf die Bezirke Frankfurt und Erfurt abgegriffen haben. Die Reichsregierung hat es, obwohl sie die Forderungen der Arbeiter an sich als berechtigt anerkennt, entschieden abgelehnt, den wilden Streik irgendwie zu unterstützen.

Lloyd George und de Valera.

Dominion oder Unabhängigkeit? Aus dem nunmehr veröffentlichten Bericht über die irischen Verhandlungen geht hervor, daß die englische Regierung Irland als Dominion mit völliger Autonomie für Steuern, Finanzen und die Landesverteidigung anerkennen will. Mit diesem Angebot sind jedoch eine Menge Bedingungen verbunden, u. a. soll die britische Marine die Kontrolle über die Meere um Irland haben, während Irland einen Teil zu den Kosten der britischen Land- und Seemacht beitragen muß, ebenso zu den Kriegsschulden. In seiner Antwortnote teilt de Valera der englischen Regierung mit, daß das Sinn-Fein-Parlament die Vorschläge nicht annehmen kann, und daß das Volk dieselben auf keinen Fall annehmen werde. In den Vorschlägen wird das Selbstbestimmungsrecht Irlands anerkannt; in den beigefügten Bedingungen aber wird das Prinzip wieder zurückgenommen. Die Antwort wiederholt, daß Irlands Recht auf Unabhängigkeit feststeht. Irland will genau wie die freien Staaten Europas seine Unabhängigkeitsrechte basieren auf seinen moralischen Rechten. Lloyd George erklärte darauf, daß die britische Regierung Irland das Recht, sich vom britischen Reich zu trennen, nicht zuerkenne.

Die Stellung von Ulster.

Ulster ist der englandsfreundliche protestantische Nordteil der Insel, der mit den Sinnfeinern nichts zu tun hat, im Gegenteil, sich eine eigene Regierung gegeben hat. Der Premierminister von Ulster erklärte in einem Briefe an Lloyd George, daß die Regierung von Ulster es ablehne, sich mit der Festlegung eines Abkommens zwischen Großbritannien und Südrundland zu befassen. Der Premierminister von Ulster sagt hinzu, daß keine Zusammenkunft mit de Valera möglich sei, so lange dieser nicht Nordirland anerkenne. Er werde sich keiner anderen Autorität unterwerfen als der des Königs und des Parlamentes des Vereinigten Königreiches.

Ein Vermittler.

Der südafrikanische Premierminister Smuts legte in einem Briefe an de Valera aus, daß Lloyd George Irland vollständige Selbstverwaltung anbiete, die nur gewissen strategischen Sicherheitsbedingungen unterworfen sei, auf deren Grundlage, wie es bei den anderen Dominionen des Britischen Reiches der Fall sei, Smuts ist überzeugt, daß keine Lösung auf der Grundlage eines sofortigen Eintritts

Ulsters in den irischen Staat Erfolg haben würde, da Ulster nicht zuzustimmen würde und nicht gezwungen werden könnte. Er gibt daher de Valera den Rat, Ulster allein zu lassen. In der Hoffnung, daß es später zum irischen Staat kommen werde.

Die gute deutsche Ware.

Der Wunsch des Auslandes nach deutschen Lieferungen

In wie hohem Maße sich die Aufmerksamkeit des Auslandes wieder auf die durch ihre Güte und Billigkeit seit altersher berühmten deutschen Fabrikate richtet, geht neuerdings aus einer Äußerung des Belgrader Regierungsorgans „Samonprava“ hervor. In einem Bericht über die bevorstehende Vergabe einer Lieferung von Post-Eisenbahnwaggons betont die Zeitung, daß diese Lieferung der deutschen Industrie zufallen solle, da „die deutsche Ware die solideste und billigste“ sei. Eine andere serbische Zeitung tritt dafür ein, daß Deutschland auf Rechnung der Kriegsschädigung an Jugoslawien (soglich Lokomotiven, Waggons, Schienen und anderes Eisenbahnmateriale) liefern möge. Das Blatt fordert die serbischen Handelskreise auf, in diesem Sinne auf die Regierung einzuwirken.

Wenn man diese Äußerungen wichtiger Vorkörper ruhig abwägt, so spricht daraus ein klarer, aber kaufmännischer Verstand, der, ohne nach den größeren Brüdem der Entente zu fragen, seinen Vorteil wahrnimmt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch unsere Tuchfabriken, unsere chemische Industrie und ferner in großem Maßstabe die Maschinenindustrie an serbischen Staatsaufträgen teilnehmen werden, die dazu beitragen sollen, die Arsenale zu füllen, Bergwerke, Hochöfen, Siedereien, Walzwerke in Gang zu bringen — kurz, der wirtschaftlichen Entwicklung Jugoslawiens ein neues Gepräge zu verleihen. Jenen Pressestimmen mag allerdings zunächst die nüchternere Überlegung zugrunde liegen, daß unsere schlechte Valuta die Preise bei weitem unter die Weltmarktpreise drückt, aber selbst wenn wir weit über unsere Inlandpreise hinausgehen, sind wir immer noch billiger als England, Italien oder gar Amerika.

Arbeiter und Angestellte.

Häufstücken. (Politischer Streik.) Als Protest gegen die bevorstehende Räumung des Baranogobietes durch die sübslawischen Truppen wurde der Generallstreik erklärt.

Wille. (Streik der Textilarbeiter.) 40 000 Textilarbeiter in Roubaix und Tourcoing wollen in einen Lohnstreik treten.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 16. August 1921.

Werkblatt für den 17. August.
Sonnenaufgang 4⁴⁴ | Mondaufgang 8⁴⁷ P.
Sonnenuntergang 7²⁰ | Monduntergang 8⁴⁴ B.
1678 Schriftsteller Hans Jakob Christoffel v. Grimmelshausen. Verfasser des „Simplicissimus“. gest. — 1788 Friedrich der Große gest.

Die Sicherheit der Sparkassen. Von unverantwortlicher Seite wird in letzter Zeit die Nachricht verbreitet, daß auch Sparkassen nicht mehr sicher sind und daß von den gesamten Spareinlagen zehn Prozent Steuer einbehalten würden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß durch solche Ausstreunungen eine Beunruhigung in die Sparkassen hineingetragen wird. Selbstverständlich kann keine Rede davon sein, daß von den Spareinlagen zehn Prozent als Kapitalertragssteuer abgezogen werden. Der Abzug der Kapitalertragssteuer erfolgt nicht von dem Kapital selbst, sondern von dem Kapitalertrag, den Zinsen. Hat jemand bei einem Kapital von 1000 Mark einen Zinsanspruch von 35 Mark an die Sparkasse, so werden von diesem Zinsanspruch zehn Prozent gleich 3,50 Mark gekürzt. Diese Gesetzesvorschrift bezieht sich naturgemäß nicht nur auf die Zinsen der Spareinlagen, sondern auf alle Kapitalerträge. Jeder, der sein Geld zur Sparkasse bringt, hat unter Gewährleistung des betreffenden Kommunalverbandes einen Rechtsanspruch auf unverkürzte Rückzahlung des eingezahlten Betrages und auf die Gewährung des nach der Satzung vorgesehenen Zinsfußes. Es liegt daher nicht der geringste Anlaß zu einem Zweifel an der unbedingten Sicherheit der Sparkassen vor.

12. Konzert

hente Dienstag, 16. 8., abds. 7/7 Uhr, Stadtpark

1. Die Wachsparade! Marsch Blauenburg
2. Overture z. Op.: Jaz und Zimmermann Vorlesing
3. Gold Wehren. Intermezzo Gred
4. Große Fantasie a. d. Op. „Die Perlenfischer“ Bijet
5. Unter Palmen und Cypressen. Walzer Vene
6. Elektrische Funken. Polpourrie Baule

r. Naunhof. Der Turnverein Naunhof (D. L.) feierte am Sonntag den 14. August. Trotz des schlechten Wetters ließen sich die Turner nicht abhalten das Fest würdig zu gestalten. Schon kurz nach 12 Uhr kamen die auswärtigen Vereine und auf dem Marktplatz entwickelte sich ein reges Leben. Programmäßig wurde die Fahne eingeholt und punkt 2 Uhr legte sich der städtische Festzug in Bewegung. Noch nie hat der Verein so glänzend wie dieses Mal. Die Naunhofer Turner gleichmäßig alle in Weiß mit ihren neuen Abzeichen, machten einen prächtigen Eindruck. Durch die Kuppelstraße, Grimmerstraße, Gartenstraße, Schulstraße, Bahnhofstraße, Klingensstraße ging nach dem Festplatz. Dort angelangt, richtete der Vorsitzende einige herzliche Worte der Begrüßung an die Teilnehmer. Dann folgte ein starker Gewitterregen ein und alles schloß sich nach der Schützenhalle. Die Geräte wurden ebenfalls dahingebbracht und das Schützenturnen nahm pünktlich seinen Anfang. Es wurde sehr viel geboten und es ist nur zu bedauern daß das schlechte Wetter viele Gäste und Turnfreunde zum Besuche des Schützenturnens abgehalten hat. Eine große unermüdbare Arbeit des Turnwartes und seiner Vorläufer konnte somit nicht voll zur Geltung kommen. Das Wetter auf und die Bilanznummer des Programms, die Festübungen vom 4. Sch. Kreisturnfest turlte man auf dem Plage. Lange schwierige Übungen, welche sicher und unwahrscheinlich durchgeführt wurden. Ebenfalls turlte die Damenabteilung schöne Festübungen welche allgemeinen Beifall fanden. Nicht programmäßig turlten darauf die Anaben- und Mädchenabteilung Wasserfestübungen. Ein reizender Anblick. Die Eltern klauten über das, was die Kleinen leisteten und den Turnern hat das Herz höher geschlagen; sie sind stolz auf ihren Nachwuchs und können stolz in die Zukunft blicken. Zwei Faustballwettkämpfe gegen die Mannschaften des Turnvereins Naunhof konnten die Naunhofer noch überlegenem Spiel für sich entscheiden. Ein schöner Abschluß des turnerischen Teils und ein noch schönerer für die jungen Faustballmannschaften. Der Festball im Rathaus war außerordentlich gut besucht. Zum Erdrücken voll bis zum letzten Gollerte. Es herrschte nur Gemütlichkeit und jedem Teilnehmer konnte man das Vergnügen vom Gesicht ablesen. Der Turnverein

hat durch diese Ansehen steht un beste. „Gul 5 — Traunho willige San Mittwo, den 1 Güterbahnhof in eine große Verb (ab hierzu berzi + Unlerer d welches sich mit von dem Verfolg ndige Beachtung + Herbst bauverein hat 3 300 Umfrazehung hinausgehen la gering; Winem Mirabellen: gerit em Spalter: gu Preilheideren: g — Die Verichte und Umfang Mal tensteher, Stachel mein, Gelpinlmo Heu- und Sauer leiden alle Begr die Dölles sehr r fall, besonders n Nach dem gegen Hoffnungen als p vorjorgung zu re + Früher W wird auf einen f möglich, aber wa Sommerwochen e geht, daß nicht nahm des freen vorwiegend mild Scherfall blieb f zurück. Wir sin Trochenheit. + Heilung menden Winter u die Einschreibung hart empfunden a lauleit, daß alle d vom 15. Septem jederzeit gebelz n nach den Bestimm durchgeföhrt wer + Herbstprüf jahre werden au Prüfungen von U jungen Leuten G abzuliegen. An d wird noch beend 2 Jahren mit G meldung der Pri Pandeskulturrat in + Zur Na Bitterfeld haben Jahren abzuliefer Doppelentner ab micht von 2000 G kann, während es + Keipjg. kan im a ch a u g Bezirksauschusses präbiden Buch a nicht mehr ein P Volkszeitung“ no Amshauptmannsch deshalb der Keipj zeichnung zugest manij Warder, t Kurier“ zum amil und Gemeinden er beratung über die gut, denn Amsh bürgerlichen Publi glar Volkszeitung Kenntnis davon, Amshauptmannsch die andern Antrüg — Eine K Keipjg. Anlang finden, der als ein gedacht ist. In d finden, und Führe des Handwerks u die Verammlung schliegen, der eben

Im F

„Rein, Wate stigen. Es ist f ober Wandiere“
„Ich sage un m schlechter St Water kommt t“
Richard Sel zend, zum Sch an. Er wüchte, itta den Kopf äußerlich forre“
„Paul lächel erhobener Sti Referer von S manni, vom S nem Bruder fe Gredten ja Viktor Sch gar nicht.“
Der sonst Honesausbru Fall ist.“
„Natürlich, and nur so will aufschau krägt, und —“
„Aber, Pa“
„Was dem ja so — Du w hater; seine W hat mich abge r, ich hat um wüht Ihr ja i ist — wenige und soet

würde, da Ulfert
gezwungen werden
hat, Ulfert allein zu
zum irischen Staat

Ware.

ischen Lieferungen
Aufmerksamkeit des
Güte und Billig-
Fabrikate richtet,
des Belgischer Re-
t. In einem Be-
einer Lieferung
die Zeitung, daß
zufallen solle, da
soldeste und
Zeitung tritt da-
ng der Kriegsent-
Lokomotiven,
Eisenbahnmaie-
des fernischen Han-
Regierung einzu-

higer Drehorgane
Kardifender lauf-
größerer Bräu-
ortteil wahrnimmt,
auch unsere Tuche
ferner in großem
blischen Staatsauf-
tragungen sollen, die
öfen, Siederer-
n, der wirtschaft-
neues Gepräge zu
allerdings zunächst
legen, daß unsere
unter die Besti-
weit über unsere
immer noch billiger
Ma.

Stelle.

reit.) Als Pro-
des Waranago-
wurde der Gene-
r (weiter.) 40 000
ig wollen in einen

Mitteilungen.

den 16. August 1921.
ang.
ang 8^{er} B.
rgang 8^{er} B.
offel v. Grimme-
mplicitätismus", gefl.

on unverantwor-
dlich verbreitet,
sind und daß von
der Steuer einbe-
daß durch solche
Sparsreife hin-
in keine Webe da-
beim Prozent als
Der Abzug der
im Kapital selbst,
sien. Hat jemand
Zinsanspruch von
in diesem Zinsan-
fürst. Diese Ge-
nicht nur auf die
le Kapitalerträge,
ht, daß unter Ge-
derverband einen
lung des einge-
des nach der
daber nicht der
der unbedingten

Mhr, Stadtpart

- Blankenburger
- Porzinger
- Berg
- Bijet
- Reine
- Bauje

hol (D. L.) feierte
des schlechten Wetters
während zu gefallen.
den Vereinen und auf
Programme
ble sich der städtische
so glücklich auf wie
ig alle in Weib mit
in Eindruck. Durch
Kuhstrolche, Bahnhö-
h. Dort angelangt,
Begrüßung an die
egen ein und alles
den ebenfalls dahin-
seinen Anfang. Es
den daß das schlechte
des des Schauterens
des Turnwartens und
lung kommen. Das
nen heilte sich das
s, die Freilübungen
dem Plage. Lange
vorgeführt wurden,
übungen welche all-
tanten darauf die
gen. Ein reigender
de kleinen Leisten
; sie sind stolz auf
unft bilden. Zwei
Turnvereine Merbau
für sich entscheiden
ein noch schärfer
dell im Reishier
voll bis rauf mit
jedem Teilnehmer
l. Der Turnverein

hat durch diese Veranstaltung bewiesen, daß er doch in Blüte und Ansehen steht und wir wünschen ihm auch für die Zukunft das Allerbeste. „Gut Heil!“

— Traunhof. Wie uns mitgeteilt wird, beschäftigt die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz morgen Mittwoch, dem 17. August abends punkt 7 Uhr 30 Min., auf dem Güterbahnhof in Raunhof eine Verbandübung als Vorbildung für eine große Verbandübung in Nerchau, vorzunehmen. Interessierten sind hierzu herzlich eingeladen.

— Unser heutige Besamtaufgabe liegt ein Flugblatt bei, welches sich mit der Brotpreiserhöhung befaßt. Dasselbe wurde uns vom Leipziger Bürgerauschuss überwiesen und bitten um die nötige Beachtung.

— Herbstobstmarkt-Aussichten. Der Landesobst- und Weinbauverein hat zur Ermittlung der Obstmarktverhältnisse in Sachsen 300 Umfragen an die ihm angeschlossenen Bezirksobstbauvereine hinausgehen lassen und folgendes ermittelt: Aepfeltrug: mittel bis gering; Birnen: gut bis mittel, vereinzelt gering; Pflaumen: mittel; Mirabellen: gering; Reineclauden: mittel bis gering; Weintrauben am Spalter: gut; in Weinbergen: mittel bis gering; Quitten: gut; Preißelbeeren: gut bis mittel; Wainäpfel: mittel; Kofeläpfel: mittel. — Die Berichte enthalten übereinstimmend Frostmeldung Mitte April und Anfang Mai, teils Hagel, harkes Auftreten der Wulkaus, Blütenstecher, Stachelvermeitler aus der Südlawitz, Apfelmotte allgemein, Gespinnntotte, Apfelwickler, Obstmaden, in den Weinböden der Heu- und Sauerwurm, salzher und ehler Mehltau. Seit Wochen leiden alle Bezirke unter großer Dürre, die eine Weiterentwicklung des Obstes sehr nachteilig beeinflusst. Ja selbst sehr starken Frostschadfall, besonders neben dem Kernobst auch bei Nüssen, verursacht. Nach dem gegenwärtigen Stande der Obstmarktverhältnisse sind die Hoffnungen aus sehr trübe anzulernen und mit einer unglücklichen Obstverjüngung zu rechnen.

— Früher Winter? Aus dem zeitigen Wähen des Hebekrauts wird auf einen frühen Winter geschlossen. Doch es so kommt, das ist möglich, aber wahrscheinlich ist, daß wir nach den langen, trockenen Sommerwochen einen nassen, auch rauhen Herbst bekommen, vorausgesetzt, daß nicht schon der Sommer ungemäßig wird. Mit Ausnahme des strengen Winters von 1916 auf 1917 haben wir immer vorwiegend milde Winter, aber hültere Herbstwochen gehabt. Der Schneefall blieb fast in jedem Winter hinter dem normalen Umfang zurück. Wie sind eben seit 1911 in einer Periode vorwiegend der Trockenheit.

— Heilung der Jüge. Die Heilung der Jüge soll im kommenden Winter wieder in vollem Umfang durchgeführt werden und die Einschränkungen, die in den letzten Jahren dem Publikum so hart empfunden wurden, sollen aufgehoben werden. Die Bestimmung lautet, daß alle der Personenbeziehung dienenden Jüge in der Zeit vom 15. September bis 15. Mai so ausgerollt sein müssen, daß jederzeit abgeliefert werden kann. Die Heilung soll wieder, wie früher, nach den Bestimmungen der Dienstvorschrift über Heilung der Jüge durchgeführt werden.

— Herbstprüfung von Landwirtschaftslehrlingen. Wie im Vorjahre werden auch in diesem Jahre, voraussichtlich im Oktober, Prüfungen von Landwirtschaftslehrlingen abgehalten werden, die den jungen Leuten Gelegenheit geben sollen, einen Befähigungsnachweis abzulegen. An der Prüfung kann jeder unbescholtene junge Landwirt nach beendeter ordnungsmäßiger Lehrzeit von mindestens 2 Jahren mit Einwilligung des Lehrherrn teilnehmen. Die Anmeldung der Prüflinge ist bis zum 10. September 1921 an den Landeslehrerrat in Dresden, Elbisenstraße 14, zu richten.

— Zur Nachzahlung empfohlen. Die Landwirte des Kreises Bitterfeld haben sich freiwillig verpflichtet, statt der im Umlageverfahren abzuliefernden 72000 Doppelzentner Brotgetreide 75000 Doppelzentner abzuliefern. Dadurch wird ermöglicht, daß das Gewicht von 2000 Gramm für das Markendrot aufrechterhalten werden kann, während es sonst auf höchstens 1900 Gramm ermäßigt werden müßte.

— Leipzig. Wie der neue Amtshauptmann das Bekannmachungsweisen regelt. In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses berichtet Amtshauptmann Rißel, daß Ministerpräsident Buch angeordnet habe, neben der „Zweihauer Zeitung“ nicht mehr ein Leipziger bürgerliches Blatt, sondern die „Leipziger Volkszeitung“ von jetzt ab als amtliches Publikationsorgan der Amtshauptmannschaft zu bestellen. Er, der Amtshauptmann, habe deshalb der Leipziger Volkszeitung bereits einen Vertrag zur Unterzeichnung zugestimmt. In der Aussprache beantragte der Kommissar Wärdner, daß außer der „Volkszeitung“ noch der „Rote Kurier“ zum amtlichen Publikationsorgan der Amtshauptmannschaft und Gemeinden erhoben werde. Schließlich wollte man die Weiterberatung über die ganze Angelegenheit verlagern, das ging aber nicht gut, denn Amtshauptmann Rißel hatte bereits dem bisherigen bürgerlichen Publikationsorgan in Leipzig genehmigt und der „Leipziger Volkszeitung“ einen Vertrag zugestimmt. Man nahm also Kenntnis davon, daß diese jetzt amtliches Publikationsorgan der Amtshauptmannschaft Leipzig ist und vertagte die Aussprache über die anderen Anträge.

— Eine Kundgebung des sächsischen Handwerks in Leipzig. Anfang Oktober soll in Leipzig eine Handwerkhauptversammlung stattfinden, der als eine Ausdehnung des gesamten sächsischen Handwerks gedacht ist. In der Albertshalle soll eine Massenversammlung stattfinden, und Führer des Handwerks werden dort für die Erhaltung des Handwerks und des selbständigen Mittelstandes sprechen. An die Versammlung soll sich ein Umzug der Innungen usw. mit Fahnen schließen, der ebenfalls demonstrativen Charakter haben wird.

— Leipzig. Ein tragisches Ende hat die Erdolungsreise eines Leipziger Ehepaars gefunden. Freitag mittag um halb 12 Uhr flog auf dem Meckauer Flugplatz der in Leipzig-Gonnwitz, Gustav-Freitag-Straße 40, wohnhafte Inhaber einer Drehbank, Conrad Wilhelm Nohm mit seiner Ehefrau in einem kleinen Passagierflugzeug des Rumier-Flugverkehrs auf. Das Ehepaar wollte sich zu einem Erdolungskauf nach Boppen begeben. Das Flugzeug geriet gegen Abend während eines starken Westwinds in einen Wirbelsturm und stürzte bei dem Veruche einer Notlandung bei Erding in der Nähe von München aus 50 Meter Höhe ab, so daß es vollständig zerbrach. Der Flugzeugführer Emmerich-Boarbrücken, sowie die beiden Leipziger Passagiere konnten leider nur als Leichen aus den Trümmern hervorgezogen werden.

— Leipzig. In Leipzig ist in letzter Zeit ein Ingenieur Otto Strehlow aufgetreten, gegen den zahlreiche Anzeigen wegen Verleumdungen vorliegen. Der gewissenlose Mann hat sich für angeblich nötige Erdolungen usw. Vorläufe zahlen lassen, aber garnicht daran gedacht, Darlehen zu beschaffen. Vor dem Betrüger wird gewarnt.

— Tosen. Vor einigen Wochen wurde der Monteur Willy Metzler festgenommen, der von mehreren Staatsanwaltschaften wegen Betrugsvergehen gesucht wurde. Es ist ihm gelungen, aus dem hiesigen Krankenhaus, wohin er zur ärztlichen Behandlung gebracht worden war, zu entfliehen. Vor dem Betrüger sei nochmals gewarnt: sein Haupttrick besteht darin, daß er in Kleinbänden auf den Namen bekannter sächsischer Persönlichkeiten Waren bestellt und diese bei den betreffenden Firmen durch Kinder abholen läßt.

— Dittmannsdorf. Ein hiesiger Einwohner wurde beim Viehläutern von einer wildgewordenen Kuh ins Auge gestoßen, so daß letzteres auslief.

— Glauchau. Lehmbauausstellung. Die Stadtverordneten beschließen die Errichtung von 33 Lehmbauausstellungen mit einem Kostenaufwande von 215000 Mk., zu dem die Stadt 1/3, Millionen Mark beiträgt.

— Kamenz. Töblich verunglückt ist in Wehlig der Elektromonteur Boden aus Othenhof. Bei Arbeiten an der Hochspannungsleitung berührte er die Drähte, stürzte vom Mast und brach das Genick.

— Trellenhain. Immer öftlich. Ein hiesiger Landwirt verbrannte in der Zeitung folgende Aufforderung: Den Herren Kartoffelböden zur Kenntnis, daß sie sollen zu mir kommen, ich will ihnen Kartoffeln geben, damit sie nicht wieder in den Zeiten rumwühlen wie die Schweine.

— Falkenstein. Die Verluste, die durch die sächsischen Lebensmittelpreise entstanden sind, betragen 55699057 Mark. Man sieht er konnte es ebenlogut wie unsere Bürokraten.

— Tärchau. Ein Windhole, die am Donnerstag abend bei dem Gewitter über unseren Ort, rih einige ziemlich starke Obdumme entzwei und schluderte sie zur Erde. Eine große starke Linde wurde von der Macht der Windhose ebenfalls erlöst und total gelassen.

— Marktneufkirchen. Mit einer Zahlungsaufforderung zum Reichsanwalt ist die hiesige Schöninghgesellschaft „beglückt“ worden. Da die Gesellschaft über keinerlei Vermögen verfügt — ihre Vermögenswerte sind im Schäferhause festgelegt — die Einnahmen der Gesellschaft aber zur Unterhaltung des Hauses gebraucht werden, so bleibt kein anderer Weg als die Umlegung des Notopfers auf die Neuzugelnden Mitglieder.

Nah und Fern.

— Wiederaufnahme der Schifffahrt auf der Elbe. In den Vereinen am Oberlauf der Elbe waren in den letzten Tagen Niederschläge zu verzeichnen, die zu der Aufbesserung des Elbwasserstandes geführt haben. Die unterwegs festgehaltene Schifffahrt konnte daher stufenweise weiter bewegt werden. In den nächsten Tagen muß die Aufbesserung des Wasserstandes sich auch im unteren Stromlauf auswirken. Die Wiederaufnahme der Schifffahrt ab Sachsen und Böhmen ist durchgeführt und steht auch im Bereiche ab Hamburg bevor.

— Zur Rückkehr ober-schlesischer Flüchtlinge. Das Deutsche Rote Kreuz teilt mit: Die Internationaler Kommission gestattet seit dem 5. d. Mts. nicht mehr die Rückkehr der Flüchtlinge auf Grund eines Flüchtlingscheines; vielmehr muß sich der Flüchtling an den zuständigen Kreisinspektoren mit einem Gesuch wenden, in dem er um Einreisegenehmigung und um Erteilung eines Visums bittet.

— Einziehung des Berliner Notgeldes. Da die Münzen jetzt jeden Monat Millionen von 50-Pfennigstücken in den Verkehr bringen, soll allmählich mit der Zurückziehung des sächsischen Notgeldes begonnen werden. Die Stadt Berlin beabsichtigt, ihr Notgeld außer Kurs zu setzen und mit Schluß des Jahres für ungültig zu erklären. Neues Notgeld wird nicht mehr gedruckt werden.

— Ruhr in München. Seit dem 1. Juli wurden in München 111 Fälle von Ruhrerkrankung festgestellt. Die Zahl der Todesopfer beträgt 12, unter ihnen 9 Kinder. In mehreren Fällen wurde nachgewiesen, daß die Krankheit

von auswärts eingeschleppt worden ist. Man nimmt an, daß die Verbreitung der Krankheit, die sich nunmehr über ganz München erstreckt, durch Fliegen erfolgt ist.

— Ein gräßlicher Raub- und Lustmord wurde an einem 17jährigen Mädchen in Curishofen bei Augsburg begangen. Die Lehrersochter Kappelmeier wurde von dem Gastwirt Angerer in sein Haus gelockt, beraubt, in den Keller geschleppt, dort mißbraucht und dann durch Abschneiden des Halses getötet und ihrer Vorfahrt sowie eines Halses beraubt. Der Mörder konnte verhaftet werden und ist geständig.

— Beraubung eines Geldtransports. Einer Werbung aus Beuthen zufolge wurde ein Geldtransport auf dem Wege zur Grube Kardinalsfreude von zwölf Räubern überfallen. Sie raubten 70 000 Mark und flüchteten nach Schomberg.

— Explosionskatastrophe in Rumänien. Das Fort Capelu, das einen Teil der Festungswerke von Bularest bildet, ist in die Luft geflogen. Das Fort war mit Explosivstoffen und Munition angefüllt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

— Jubiläum des Bischofs Korum. In Trier fand die Feier des vierzigjährigen Bischofsjubiläums des Hochw. Michael Felix Korum statt. Die aus allen Teilen der Diözese zusammengekommenen Festteilnehmer veranstalteten einen großen Festzug durch die Straßen der Stadt. Im Zuge befanden sich 30—40 000 Männer. Die Feier schloß mit einer Serenade der vereinigten Trierer Sängerkörperschaften ab. Der 81 Jahre alte Bischof wurde in ganz Deutschland bekannt, als er 1891 eine neue Ausstellung des heiligen Rockes in Trier veranstaltete.

— Amerikas größtes Handelsschiff. Der Dampfer „George Washington“ ist in Bremerhaven eingetroffen. Eine nach Lausenden zählende Menschenmenge bereitete dem ehemaligen Norddeutschen Lloyd-Dampfer einen begeisterten Empfang. Die amerikanische Presse feierte die Jubiläumsschiffahrt des „George Washington“ als die des größten Handelsschiffes der amerikanischen Flotte.

— Miß Ray Beveridge als Braut eines Deutschen. Miß Ray Beveridge, die bekannte Amerikanerin, die in Deutschland zahlreiche Vorträge gehalten hat und für das deutsche Recht auf Oberstufen eingetreten ist, wird jetzt unsere Landsmännin werden. Sie hat sich mit dem bayerischen Forstjäger, einem Freunde und Studienkollegen Eckerichs, verlobt. Die Trauung soll in kurzem in Misingen stattfinden.

— Todesurteil bei einem Segelflug. Bei Segelflügen, die gegenwärtig in der Rhön veranstaltet werden, stürzte Leutnant Leuch mit seinem Apparat „Weltensieger“ ab und blieb auf der Stelle tot.

— Attentat auf einen Eisenbahnzug. Am 15. August ist bei der Blockstation Kammendorf der Strecke Erfurt—Weimar ein Güterzug mit Lokomotive und den vorderen 15 Güterwagen entgleist. Die Ursache war ein verbrecherischer Anschlag durch Lösen der Schienenbefestigungsmittel. Menschen sind nicht verletzt, 10 Güterwagen wurden fast beschädigt. Von der Eisenbahndirektion Erfurt wurde eine namhafte Belohnung zur Ermittlung der Täter ausgesetzt.

— Eröffnung der Reichsberger Messe. In Reichsberg in Böhmen wurde die zweite Internationale Messe feierlich eröffnet. 3000 Aussteller sind in 17 großen Messehäusern untergebracht.

— Wohnungen als Geschäftsräume. In neuerer Zeit werden, besonders in größeren Städten, häufig Wohnhäuser von industriellen Unternehmungen, vor allem auch von Banken angekauft und unter Genehmigung der Gemeindebehörden für geschäftliche Zwecke verwendet. Der Minister für Volkswohlfahrt hat daher jetzt die Regierungspräsidenten angewiesen, dahin zu wirken, daß künftig die Zustimmung zur Umwandlung von Wohnungen in Geschäftsräume nur dann erteilt wird, wenn der Gemeinde entsprechende gleichwertige Wohnräume oder gegebenenfalls Geldbeträge zur Herstellung neuer Wohnräume überwiesen werden. Räumlichkeiten zwecks Räumung sollen demgemäß im allgemeinen nur dann anerkannt werden, wenn ein schuldhaftes Verhalten des Mieters vorliegt.

Im Wechselspiel des Lebens.

Roman von Konrad Kemling. 25
„Rein, Vater.“ fuhr Paul fort, „Du mußt schon entschuldigend sein. Es ist so. Weshalb bist Du nicht auch Regierungsrat oder Bankdirektor?“
„Ich sage nichts, Paul. Ich weiß, daß Du augenblicklich in schlechter Stimmung bist. Und der Vorwurf gegen Deinen Vater kommt nicht aus Deinem Herzen.“
Richard Wehrmann ging, einer plötzlichen Eingebung folgend, zum Schrank, nahm seinen Rod heraus und zog ihn an. Er wollte, was er seinen Kindern schuldig war, und er trug den Kopf noch einmal so hoch, als er nun wieder, auch äußerlich korrekt, vor ihnen stand.
Paul lächelte, dann wurde er wieder ernst und fuhr mit erhobener Stimme fort: „Aber Viktor Schulz, Lehmann der Referer und Sohn des Bankdirektors — das ist ein Ehrenmann, vom Scheitel bis zur Sohle, und der hat, was Deinem Bruder fehlt.“
„Gretchen sah erstarrt auf.“
„Viktor Schulz? Du hast doch nicht? Aber, ich verstehe gar nicht.“
Der sonst so ruhige und friedliche Paul bekam einen Hornesausbruch, wie es bei Trunkenen oft ohne Grund der Fall ist.
„Natürlich, Du verstehst nicht. Die gilt Dein Bruder eben auch nur so viel wie jeder hergelassene Mensch. Aber ich will anfangen unter diesem Gefindel, das die Nase hoch trägt, und —“
„Aber, Paul!“
„Was denn? Ich —“ er kam wieder zur Besinnung — „ja so — Du weißt nicht. Verzeihe, Gretchen,“ dann trat er näher; seine Augen weiteten sich, und er atmete schwer, „man hat mich abgewiesen, zurückgewiesen wie einen lästigen Bettler, ich hat um ihre Hand, um dieses Band, und — aber, das nicht Ihr ja schon — und nun weiß Gott, wie es geschehen ist — wenige Tage später kommt mir dieser Viktor in den und spricht mit mir und gebraucht da irgend ein Wort.“

Ich weiß selbst nicht, wie es geschah — ich war wohl auch nicht ganz nüchtern. Jedenfalls — der Skandal war da. Und — ich tat, was unter Gentlemen — lächerlich, dieses Wort — also, was unter Gentlemen üblich ist, und schickte ihm Malenkost, unseren Sigmund von Malenkost.“ Er schweig einen Augenblick und sah starr zu Boden, dann richtete er sich wieder auf, und ein wilder, höherflüster Blick begleitete seine Worte — „abgelehnt wurde meine Forderung, rundweg abgelehnt! Ihr wißt nicht, was das heißt und bedeutet. Ich bin unendlich in diesen Kreisen, ausgeföhren, ausgegarnert. O, wie ich sie hasse, alleamt!“ Er wurde allmählich wieder ruhiger, „nun, ich habe meine Stellung verlassen, am selben Tage noch, und ich bin nun mein eigener Herr, frei und selbständig. Ich will ihnen zeigen, was ein einzelner, was Paul Wehrmann vermag.“ erschöpft hielt er inne und ließ die drohend erhobene Rechte sinken; und dann, da ihm keiner antwortete und er selbst keine Worte mehr fand, die seinem Woll Lust gemacht hätten, griff er nach dem Hut und ging zur Tür — „verzeiht, ich muß allein sein und Ruhe haben. Ich komme wieder, und dann wollen wir weiter sprechen.“
Dann ging er.
Auch Gretchen erhob sich.
Sie hatte den stillen Frieden des Elternhauses gesucht, den stets heiter und froh gekanntes Vater, die energische und nie vergakte Mutter und Paul, der ernst und still zu sein pflegte, von dem stets eine gleichmäßige und wohlthuende Ruhe ausging.
Nichts davon hatte sie gefunden.
Das Glück der Wehrmanns begann zu wanken, und der Herz des Hauses, in dem sie groß geworden war, hatte kein wärmendes Feuer mehr für sie.
Still, ohne ein Wort zu sprechen, küßte sie die Mutter, der die hellen Tränen über die Wangen liefen, reichte dem Vater die Hand und nickte den beiden von der Tür her noch einmal zu.
Als sie gegangen war, zog der Kohlenhändler den Rod aus; es wurde ihm plötzlich zu eng in der Brust.
„Gretchen,“ begann er.
Aber sie winkte nur mit der Hand.

„Aah, Wehrmann! Sprich jetzt nicht,“ sagte sie, „der Junge muß wissen, was er tut. Er kennt seinen Weg. Und wir beiden Alten, wir werden uns nicht verieren.“
A Kapitel.
König Midas.
Paul Wehrmann lächelte. Gretchen hatte ihm einer seiner Geschäftsfreunde das Wort an der Börse zugerufen, und seitdem mußte er unausgesetzt daran denken. Also war es ihm doch gelungen! In wenigen Monaten sogar. Aus eigener Kraft und mit eigenem Kapital, das für seine frühesten Verhältnisse zwar ein Vermögen bedeutete, jetzt aber nur etwa seine jährlichen Ausgaben gedeckt hätte.
Wenn er daran zurückdachte, so begriff er selbst nicht mehr recht, wie es angegangen war. Er hatte damals all sein Geld zusammengegriffen, die Aktien der „Grundstücksbank“ verkauft, das Kapital seiner Mutter dazu genommen und wie ein Raubeier zu spielen angefangen. Zu spielen? Weiß Gott, nein! Ihm war es kein Spiel gewesen, sondern Ernst. Die Leute an der Börse, die ihn ja nur oberflächlich kannten, als ehemaligen Profiteuren der Grundstücksbank, sollten und durften nicht ahnen, wie verzweifelt und tollkühn er vorging. Er wollte sie täuschen, sie völlig im unklaren lassen über seine Geldmittel, über Absicht und Zweck seiner Spekulationen. Für sie war er eben ein Privatmann, der es sich leisten konnte, gewissermaßen als kleiner Revoentier, ein Spielchen an der Börse zu wagen.
Dann war ein Tag gekommen, an dem ihm ein großer Coup gelang, den er lange und sorgsam vorbereitet, zu dem er alle seine verborgenen Hilfsmittel herangezogen hatte, und von diesem Augenblicke an wurden auch Leute, die ihn ferne standen, aufmerksam auf ihn; man begann ihn und seine geschäftlichen Aktionen zu beobachten und — zu fürchten.
Dieser junge, kaum dreißigjährige Mann mit dem ernstesten, stillen Gesicht, den großen, etwas schwermütigen, graublauen Augen und der markigen Gestalt, der in eigener Automobil an der Börse vorfuhr, der kurz und knapp seine oft bedeutenden Ordere gab und im übrigen schweigsam und fast teilnahmslos durch die erregte, heftig getätigende, schreiende und feilschende Menge schritt, war gewissermaßen über Nacht eine Persönlichkeit im Börsenleben geworden. 253,26

Die deutschen Minensucher.

Gefährliche Nachkriegsarbeit.

Der große Zerstörer Krieg hat den Völkern nicht nur ein mehr oder weniger ruiniertes Wirtschaftsleben hinterlassen — er hatte auch die See verunstaltet. Unzählige Minen waren durch die Engländer, die Russen und selbstverständlich auch durch die deutsche Flotte in der Nord- und Ostsee, im Rattageit, im Schwarzen Meer und anderswo ausgelegt worden.

Mit dem Tage des Waffenstillstandes wurden diese Minensfelder überflüssig. Keine Seemacht hatte mehr ein Verlangen nach ihnen. Nicht nur das; sie bildeten auch in der Nachkriegszeit eine starke Gefahr für den Passagierverkehr, für die Handelsflotte und die Fischerfahrzeuge. Die erste Sorge aller seefahrenden Nationen war daher die schnelle Beseitigung der Minen. Wer sollte diese Arbeit aber besorgen? Nützige Frage. Die Entente bestimmte einfach, daß diese langwierige und kostspielige Arbeit durch das niedergedrückte Deutschland zu erfolgen habe.

Welchen Umfangs diese Tätigkeit der deutschen Marine war, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Engländer im Februar 1919 den deutschen Behörden ein kartographisches Tabellenwerk überreichten, in dem nicht weniger als 236 Minensperren verzeichnet waren. Innerhalb dieser Sperren aber lagen rund 47.000 Minen! Zu dieser enormen Zahl kamen noch gegen 10.000 deutsche Minen, ferner die durch die Russen in der Ostsee gelegenen Minen. Von den Russen waren allerdings positive Angaben über den Umfang der Minensfelder nicht zu erlangen. Alles in allem sah sich Deutschland vor die Aufgabe gestellt, rund 16.000 Quadratkilometer Meeresfläche von Minen zu räumen. Wie diese schwere und keineswegs ungefährliche Arbeit bewältigen? Die Regierung beschritt den einzigen unserer ausgeübten Marine zehntausend Freiwillige, besetzte mit diesen die Minensuchboote und formierte daraus Flottillen. Anderthalb Jahre lang führten diese freiwilligen Minensucher gegen eine entsprechende Bezahlung die Arbeit aus, bis sie im vorigen September laut Ententebefehl entlassen werden mußten. Die weitere Ausrüstung fiel nun der neugebildeten Reichsmarine zu. Waren bis dahin regelmäßig gegen sechzig Boote aus Aumarbeit unterwegs, so fahren heute knapp vierzig.

Wie schon bemerkt, ist die Tätigkeit des Minensuchens durchaus nicht ungefährlich. Trotzdem kann festgestellt werden, daß, allen gegenteiligen Meinungen zum Trost, bisher noch kein einziges deutsches Minensuchboot einer Katastrophe zum Opfer gefallen ist. Dagegen ist bereits eine ganze Reihe von Fischdampfern durch Minenexplosionen ganz oder teilweise zerstört worden. Und leider ist es dabei meist nicht ohne Menschenverluste abgegangen. Die militärischen Minensucher üben bei ihren Fahrten alle Vorsicht. An der Hand ihrer Seearten fahren die Boote an die Minensfelder heran. Sichten sie eine Mine, so sicken sie sie vorschriftsmäßig auf und machen sie unschädlich. Das geschieht gewöhnlich durch Entzündung einer Sprengpatrone. Das Minensuchboot verfügt über alle Vorichts- und Vorbeugungsmöglichkeiten, und so ist es selbst der Ungunst gewachsen, daß die Minen innerhalb der Sperren nur 45 Meter auseinander liegen, und daß ihre Verankerung unter dem Wasserpiegel verschoben ist.

Alle diese Möglichkeiten der Sicherung besitzt das Fischboot natürlich nicht, daher hat es auch in noch nicht minenfreien Gewässern nichts zu suchen. Den Fischern wird allmählich bekanntgegeben, welche Wassergebiete frei und also ungefährlich sind, und in welchen noch hinterhältig der Tod lauert. Indes, der Fischer scheut nicht immer die Gefahr. Just in den Minenbezirken lebte der Fisch sich jahrelang ungehindert aus. Kein Wunder, daß hier die beste Beute winkt, ein reicher Fang lockt. Nicht immer aber gehört dem Nutigen die Welt. Noch ein anderes kommt hinzu. Nicht gar zu selten ereignet es sich, daß dem Fischer eine Mine ins Netz gerät. In solchem Falle ist ihm geraten, das Netz mit dem gefährlichen Inhalt in den nächsten erreichbaren Hafen zu schleppen und dort die Mine durch Fachleute entfernen zu lassen. Doch das bringt Zeitverlust, und diesen scheut der Fischer. Die Mannschaft versucht selbst die Entfernung des unheimlichen Eisenballes aus den Maschen des Netzes. Häufig schießt das Unterfangen, zuweilen aber geht die Sache schief. Der Fänger der Mine kommt mit der harten Schiffswand in Berührung und das Unglück ist da. Abgesehen sind auch die Infolge der Minengefahr vorkommenden Fischerkatastrophen nicht so häufig, wie es nach den binneländischen Zeitungsberichten vielfach scheint, und besonders die angebliche Treibminenengefahr ist minimal. Theoretisch ist die Treibmine, also die von ihrer Verankerung losgerissene und in der See umherirrende Mine, überhaupt ungefährlich. Wenn schon einmal durch eine treibende Mine ein Unfall angerichtet wurde, dann muß ein ganz besonderer Grund vorgelegen haben. Heute haben sich bereits große Mengen von Minen von ihren Befestigungen gelöst. In Bezirken, in denen nach Angabe der Karten etwa 600 Minen liegen mußten, wurde oftmals nur der zwanzigste Teil davon gefischt. Die übrigen waren infolge der schlechten Verfestigung oder anderer Zufälle in die Tiefe gesunken, oder sie hatten sich auf die Wanderschaft gegeben.

Vermischtes.

Ein türkischer Methusalem. Mitteln gegenüber, die von ungewöhnlich hohen Lebensaltern berichten, ist stets berechtigtes Mißtrauen am Platze, selbst wenn sich die ersten „Times“ für die Wahrheit des Falles verbürgen. Das englische Blatt hat in Konstantinopel einen Türken namens Korah entdeckt, der türkischer Abstammung ist und 150 Jahre zählt, somit als ältester Mensch angesehen werden kann. 80 Jahre lang hat sich der Mann als Lastträger durchs Leben geschlagen. Die letzten 30 bis 40 Jahre lebte er von Almosen und von Unterstützung, die ihm die Stadt zahlt. Kürzlich hat der türkische Senat dem Methusalem eine Pension bewilligt. Wenn der Mann auch gesundheitlich nicht mehr auf der Höhe steht, so soll er sich doch einer bemerkenswerten geistigen Frische und eines Appetits erfreuen, der ihm noch ein langes Leben zu verheißen scheint.

Daß man in Paris reisen? Die Schwierigkeiten, die sich dem nach einem Automobil aussehenden Fahrer heute in den Weg stellen, haben einigen feindlichen Leuten den Gedanken eingegeben, sich mit Trillerpfeifen zu versehen, wie sie die Pariser Schuppleute gebrauchen, wenn sie ein vorbeifahrendes Automobil zum Halten veranlassen wollen. Auf diese Weise gelang es, dem erfindungsreichen Herren, sich das ersehnte Auto zu verschaffen, das gemein-

hin an den verzweifelt zusehenden Fahrflüchtigen stolz vorüberzufahren pflegt. Bald aber kamen die Chauffeurs dahinter, daß sie auf eine Finte hereingefallen waren, und sie jögerten denn auch nicht, die Folgerungen daraus zu ziehen. Erst kürzlich fuhr ein Chauffeur, der durch den Pfiff zum Halten gebracht worden war und wohl überlief die Fahrt antreten mußte, den Fahrgast nach der Vollzeitsache und lieferte ihn dort unter der Beschuldigung ein, daß er sich die Amtsbefugnisse eines Polizisten angeeignet habe. Obgleich kein Gesetz einem französischen Bürger das Recht verleiht, sich einer Trillerpfeife zu bedienen, hielt sich der diensthabende Polizist nicht für kompetent, einen so heiklen Fall selbständig zu entscheiden, und legte die Frage der vorgesehnten Stelle zur Entscheidung vor. Die Aufsichtsbefugnisse hat der Anzeiger des Chauffeurs keine Folge gegeben. Der Fahrgast hat nun seinerseits den Chauffeur wegen verleumdender Anschuldigung angezeigt.

Wettbewerb in chinesischen Mädchenschulen. Die Olympischen Spiele des fernen Ostens, die kürzlich in Schanghai stattfanden, erhielten einen besonderen Anziehungspunkt durch die Parade von tausend chinesischen Schulmädchen, die sich bei der Vorbereitung athletischer Sportspiele als vorzüglich trainierte „Mannschaft“ auszeichneten. Die körperliche Kultur steht zurzeit in hohem Ansehen bei den Töchtern der Mütter, die sich noch der Mutter der seit Generationen für die chinesischen Mädchen vorgeschriebenen Fußverkrüppelung unterziehen mußten. Die modernen chinesischen Schulmädchen treiben heute Sportübungen aller Art; sie spielen Tennis, schwimmen, turnen, versuchen sich als Ringkämpferinnen und geben selbst einem Boxkampf nicht aus dem Wege. Und sie versichern, daß sie sich dabei überaus wohl befinden.

Madrid modernisiert sich. Das alte Madrid ist in einem Wandlungsprozeß begriffen, der mit tief eingewurzelter Überlieferung und Gepflogenheiten aufräumt. So hat der Zivilgouverneur kürzlich eine Corrida (Stierkampf) aufgehoben, weil zwei der Kampftiere noch zu jung waren. Er hat ferner den Gebrauch der Rissen auf den Treppen der Arena des Kampfsitzes verboten, weil diese Rissen nur zu oft als Wurfgeschosse gegen die Stierkämpfer verwendet werden, denen das mißvergnügte Publikum seine Verachtung zu erkennen geben will. Dieser Laie wurde eine Verfügung erlassen, die sich gegen den

„absichtswidrigen“ Brauch wendet, auf der Straße den Damen, die man nicht kennt, allerlei verhängliche Komplimente ins Ohr zu flüstern. Wenn heute ein Kavaller einer schönen Dame das traditionelle „Gefegnet sei deine Mutter“ zuflüstert, so tut er es auf eigene Rechnung und Gefahr. Übrig geblieben sind von dem alten Madrid nur die Bettler. Sie bilden in dem Madrider Straßenleben einen Schreden, den man so leicht nicht zu tilgen vermag.

Amerikanerinnen für Verschärfung der Ehegesetzgebung. In Cleveland in Ohio tagte ein großer Frauenausschuß, der sich für eine strengere Fassung der Ehegesetzgebung und gleichzeitig für eine Verschärfung der Scheidungsgesetze ausgesprochen hat. An dem Kongreß nahmen über 1500 Frauen aus allen Städten der Vereinigten Staaten teil. Sämtliche Rednerinnen waren sich darin einig, daß die bestehenden Gesetze die Frau in eine unwürdige Stellung in Sachen der Ehe und der Scheidung versetzen. Die Forderungen gingen vor allen Dingen dahin, daß der Gatte, der die Frau häßlich verläßt, bestraft und der Mutter die Vormundschaft über die Kinder übertragen werde. Die amerikanischen Frauen verlangen außerdem, daß die Ehetrauerlaubnis von der Heiratsanmeldung eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses abhängig gemacht würde, und daß die Scheidung ohne Antrag von Rechts wegen bei Ehebruch, Doppellehe, Mißhandlung, häßwilligem Verlassen und Trunkenheit erfolge. Darüber hinaus wurde noch der Bunsch ausgesprochen, daß es geschiedenen Eheleuten gesetzlich verboten werde, früher als sechs Jahre nach der Scheidung eine neue Ehe einzugehen.

Eine „geschmackvolle“ Ehrung. Als kürzlich ein Student der medizinischen Fakultät an der Universität Bristol sich mit einer Miß Ford verheiratete, bereitete ihm seine Kommilitonen eine sonderbare Ehrung. Mit ihren Operationskiten besetzt, bildeten die Studenten in zwei Reihen vor der Kirche Spalier. In den hochgehobenen Händen hielten sie aus der Anatomie mitgebrachte menschliche Schenkelknochen, die sie zu einer Ehrenspalte wölbten, unter der das neuvermählte Paar hindurchschritt. Vermutlich wollten die geschmackvollen jungen Leute das junge Paar beim Betreten seines neuen Lebensweges an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnern.

Redaktion: Robert G. G. Druck und Verlag G. G. & Co. in Hamburg

Mühle Lindhardt.

Tonnerstag, den 18. August

Konzert und Ball mit Ueberraschungen.

Wieder eingetroffen.
Hembdentuch in allen Preislagen
Reffel in breit und schmal
 alles in bester Qualität.
Frau S. Dietrich, Warzonerstrasse 53.

Zum Waschen u. Plätten
 Wäsche aller Art liefert schnell und sauber
Landwäscherei und Plättanstalt
 Filiale Naunhof: „Edelweiss“ = Gartenstraße 41.

Saatbeize
Kupfervitriol
Formalin
Uspulun
Körnerschutz Aloin



Gefahrlos!
 schützt Saaten vor Fäulnis.
 Aloin schreckt alle Körnerfresser, wie Hamster, Mäuse, Krähen und Tauben ab.
Otto Hackelberg
 Drogerie Naunhof.

Zukunft.
 Glück, Reichtum, Eheleben, Charakter wird nach Astrologie (Sterndeutung) berechnet. Nur Geburtsdatum und Schrift einsenden. Viele Dankschreiben aufzuweisen.
Dierl, Hannover,
 Feldstr. 2, III.

1 Gartenbank und Tisch
1 Marmorplatte
2 Fenster Jalousien
 werden verkauft. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Lagerräume
 mit oder ohne Wohnung zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten an
Fr. Reinhardt,
 Grimma, Kreuzstraße 25.

Zu meine
Zu meine
Zu meine
 meine Wohnung, Küche und Zubehör gegen Gleiche. Off. unt. 3. 10 a. d. Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein guterhaltener
Kinderwagen
 zu verkaufen. Breitestraße 10.

Verloren! Freitag
 mit Inhalt und Zuckerkarton. Bitte abzugeben. Dank und Belohnung. Gartenstraße 31.
 Sind Sie schon Leser des Buchromans.

Ziegenzucht-
Genossenschaft.
 Mittwoch, den 17. 8. 8 Uhr
Bersammlung
 im Gambrinus. Bestellung von Futtermitteln.
Graupen, fein 1 Pfund 3.00 Mk.
Vollreis 1 Pfund 3.50 Mk.
Kartoffelmehl 1 Pfund 4.00 Mk.
Weizenstärke 1 Pfund 6.00 Mk.
 verkauft
C. Hoffmann.

ff. Masthosenfleisch
ff. Hammelfleisch
 frische hausgeschlachtene
Blut- und Leberwurst
 empfiehlt
R. Kunze, Schulstraße.

Gold-,
Silber-, Platin-Waren
 kauft
 Uhrmacher und Optiker
Richard Kötz
 Moltkestraße 38.
 Wenig getragene guterhaltene silberne Damen-Rt.-Uhr daseibst billig zu verkaufen.

Zuche sofort
Aufwartung
 auch all. Schulmädchen f. einige Nachmittagsstunden.
Frau Forstmeister Sinz.

Wahlbares, solides kinderliebendes
Hausmädchen
 nicht unter 18 Jahren findet angenehme Stellung bei A. Fiebig, Naunhof, König-Alberstraße 21.

Besseres zuverlässiges
Schulmädchen
 für nachmittags zu 1 Jahr. Kind gesucht. Melanchthonstr. 111.

Bürgerverein Naunhof.
 Mittwoch, den 17. August
Bersammlung i. Ratskeller.

Riege Vater Jahn
 Nicht Mittwoch, sondern
 Freitag, den 19. ds. M.
 nach der Turnstunde
Bersammlung.

Radf.-Verein „Triumph“
 Mittwoch Bersammlung u.
 Ausfahrt.
 1/2, 8 Uhr Gold. Stern. D.B.

Klein- und Mittelrentner-Verein
Bersammlung am Freitag
 den 19. ds. M. im Rolfs-
 burger Erker. Anfang 8 Uhr.
 Erscheinen der Männer über 60
 und der Frauen über 50 Jahre
 dringend nötig. Spätere An-
 meldung. werd. nicht berücksichtigt.

Pöklinge
 frisch eingetroffen
 Pfund 6 Mark
 empfiehlt **Kurt Wendler.**

Weizenmehl O.O.
 empfiehlt
C. Hoffmann.

Saft-Birnen
 verkauft
 Langestraße 16.



Denn erstens wäscht es wundervoll, zweitens schon und erhält es die Wäsche; und drittens spart es Arbeit, Seife und Kohlen.

PERSIL
 ist das beste selbsttätige
Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung niemals lose.
 Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.
DÜSSELDORF.



Abrechtshof
 Dieses B...

Ordnung
 für den
 oder
 Gemalt
 keinen

Nummer 9

M	462 423	88
	3692 062	53
	1942 781	—
	436 281	62
	—	—
	267	25
	13 093	88

6546890 16

M	7240 005	—
	—	—
	15 400	—
	976 368	25
	19 662	75
	977 502	50

M	61 921	77
	503	90
	7 990	90
	48 388	19
	7 286	45
	1 844 694	18

11 199 723 89

Neue
 beträgt 35 072, 2
 Die Einlagen
 Geschäftsjei

Naunhof, am

Drabit
 Die
 Berlin. Die
 lungen sind gegen
 Ausbaumittler von
 Rates teilnahm. G
 Tager Berlin verla
 Regierung zu den f
 bautrage nach War
 nicht noch aus.

Bestn. Wie
 den Verhandlungen
 neuen Rote durch
 bevor, die weitere
 Zufahrt und den
 ferner ein neues
 icken Zufahrtsweg
 Rote richtete sich
 drifen, die sich mit
 allem gegen die
 schiffen so erschw
 des Bases von W
 mehr gebacht wer